



Bild 12



Bild 13



Bild 14

Hier zeigte es sich in Altona bald, daß die Verwendung ein und derselben Form, also hier etwa der alten Renaissanceform, auch in verschiedener Größe nicht genügte. Diese Form wird unwillkürlich bei jedem neuen Stempel wieder neu geschaffen werden müssen, reizt dadurch auch selbst zu dauernden Versuchen, so daß man dann schon wieder Mühe hat, darauf zu achten, daß die Form mit der Urform noch als gleichbedeutend angesehen werden kann. Man muß also gelegentlich seiner Fantasie wieder Einhalt gebieten. Das Altonaer Wappen hat eines Tages auf diese Weise sogar den Umriss einer Kathedrale bekommen (Bild 3), den man stilistisch wohl begrüßen kann, dessen verständnisvolle Aufnahme beim Publikum aber noch zweifelhaft ist. Moderne dänische Künstler haben aber mit ihrem Kopenhagener Wappen, das dem Altonaer ähnlich, nur reicher mit Zutaten versehen ist, ganz gleiche Versuche gemacht. Wer sich im Kopenhagener Straßenleben bewegt und auf die vielen Dinge achtet, in denen die Kunst ihm im täglichen Leben entgegentritt, wird seine helle Freude haben, wie und wo er überall dem Kopenhagener Wappen oder auch der dänischen Krone, den Wellenlinien des Sund und des großen und kleinen Belt (Kopenhagener Porzellan), dem Königsmonogramm, dem Kreuz der dänischen Flagge, dem dänischen Wappen, den drei Löwen, entgegentritt. Je nachdem diese Dinge zierlich in Stempel geschnitten, auf Papier gedruckt, auf Porzellan gemalt oder grob in Backstein zusammengesetzt sind, immer weiß der Däne, was die Form darstellen soll und fühlt sich heimisch, wenn er sie sieht. Eine möglichst vielgestaltete Ausbildung des Altonaer Wappens soll also nicht nur die Stempelform ermöglichen, sondern das Sinnbild der Stadt als Einheit in immer neuen Formen immer wieder dem Publikum vor Augen führen und es ihm vertraut machen. Und dazu darf diese

Form keine starre, sondern muß eine lebendige bleiben. Nur heraldisch falsch darf sie nicht werden. Heraldisch maßgebend ist aber in Altona lediglich die Verfügung „drei Spitzen und ein Wasserstrom“.

Der Wert eines Sinnbildes und seiner Darstellung ist mir auch bei einer weiteren Arbeit klar geworden, als es sich darum handelte, Versuche für Stempel der Staatsbehörden anzustellen. Sie führten sofort zunächst zu dem damals noch ungelösten Adlerproblem und dann wieder an die Wappenfrage überhaupt. Schon damals machte ich verschiedene Dienststellen auf unsere hier ersichtliche Verarmung aufmerksam, die mit dem Zusammenbruch und der Revolution eingetreten ist. Für den Dänen, der sich doch viel früher als wir sowohl in seiner Staatsverfassung wie persönlich vom Königtum freigemacht hat, blieb in dem Sinnbild der dänischen Krone sein Land und alles Ruhmvolle, was die Vergangenheit dieses Landes gezeitigt hatte, in den drei Wellenlinien jederzeit die Topographie Dänemarks deutlich vor Augen. Durch das Kreuz hat seine Flagge eine Kunstform erhalten und besteht also nicht nur in einer geistlosen Aneinandersetzung einiger Farbstreifen. Nicht nur die Löwen des dänischen und die Türme des Kopenhagener Wappens, sondern die ganze Tier- und

Pflanzenwelt des Landes und des Meeres und alle bemerkenswerten Bauwerke Kopenhagens versteht er zu Sinnbildern umzugestalten, nur um immer und immer wieder den Begriff des Landes und des Reiches in der denkbar knappsten, formal harmonischen und vor allem in einer redenden Form zu finden und sich und dem Volke näher zu bringen. Wir aber haben uns aller Andenken mit einem Schlage beraubt, die zu nehmen der Entente garnicht in den Sinn gekommen wäre. Uns blieb der hilflose, abgezehrte Döplersche Adler! Jetzt ist der Adler von Weech an seine Stelle getreten. Meine Ver-



Bild 15



Bild 16